

Reden und Schreiben über Architektur

Pflichtfach 3. Semester Architektur BA;
Modulverantwortlicher: Dietrich Erben

Einstündig (45 Min.), 2 ECTS; Prüfungsleistung: Kurzes Essay

Programm

17.10.23 Einführung: Reden und Schreiben in Architekturstudium und -beruf (Dietrich Erben)

24.10.23 Reden im Studium: die Entwurfskritik (Daniel Zwangslleitner und Matthias Faul)

31.10.23 Die Sprache der Architektur: Fachwörter, Grundbegriffe, Jargon (Dietrich Erben)

07.11.23 Bild und Text: Das Medium des Skizzenbuchs (Uta Graff)

14.11.23 Schreiben im Studium: Entwurfskonzepte und Essays (Dietrich Erben)

21.11.23 Entwurf und Präsentation: Die Thesis (Uta Graff)

28.11.23 Die Sprachen der Architektinnen (Doris Hallama)

05.12.23 Schreiben für das Publikum: Die Architekturkritik (Andres Lepik)

12.12.23 Ausstellungswesen und Museum (Andres Lepik)

19.12.23 Baubeschreibung und Inventareintrag (Andreas Putz)

Weihnachtspause

09.01.24 Standardleistungsbeschreibung und Baunormen (Andreas Putz)

16.01.24 Architekturwettbewerbe (Florian Nagler)

23.01.24 Selbstdarstellung von ArchitektInnen im Beruf: Homepage, Werbung, Kommunikation (Sophia Pritscher)

30.01.24 Abschlusssitzung

1) Die **wissenschaftlichen Methode** sucht nach dem **allgemeinen Prinzip**, welches anschliessend in vielen Anwendungen exekutierbar ist / Der **architektonische Entwurf** sucht nach der **höchst spezifischen** nicht verallgemeinerbaren **Lösung** /

2) Die **wissenschaftliche Arbeit** ist **methodisch definiert** / Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Phänomenologie, etc. /

Diese **Methodendefinition** hat das Ziel der **Wiederholbarkeit** und **Nachvollziehbarkeit** durch Dritte und damit der **Verifizierung** des Ergebnisses /

Der **architektonische Entwurf** ist nicht methodisch definiert, weil dieser äusserst **individuell** der **handelnden Person** zuzuordnen ist / Er ist in seinem Ergebnis nicht nachvollziehbar und **nicht verallgemeinerbar** und damit mit der **Kunst** vergleichbar



Büro Baumschlager Eberle, Bürohaus 2226
in Lustenau, Fertigstellung 2013

How Architects Write

SECOND EDITION

VERVM
IPSVM FACTVM

Tom Spector and Rebecca Damron



CONTENTS

<i>Acknowledgments</i>	vii
<i>Image Credits</i>	ix
1 How (and Why) Architects Write	1
2 Design Journals	19
3 History Term Papers	39
4 Project Descriptions	77
5 Writing for your Online Presence	105
6 Research Reports and Analyses	117
7 Business Documents	149
8 Statements of Design Philosophy, Essays, and Manifestos	185
9 Thesis and Dissertation Writing	227
<i>Index</i>	261

Architektinnen und Architekten reden und schreiben ihr ganzes Studien- und Berufsleben lang, auch wenn sie sich dessen vielleicht gar nicht so recht bewusst sind. Das Modul möchte den schlichten Sachverhalt deutlich ins Bewusstsein rücken, dass das Bauen in vielfältiger Weise *Kommunikation* voraussetzt und selbst Kommunikation ist.

Ziel der Vorlesungsreihe ist es, die Fülle der Gelegenheiten, in denen mündliche oder schriftliche Mitteilungen notwendig sind, zu analysieren. Dabei kommen nicht nur verschiedene *Situationen des Austauschs* in den Blick, sondern auch unterschiedliche *Sorten von Texten*. Bei den Situationen geht es etwa um Entwurfskritiken oder um Wettbewerbe; bei den Texten geht es etwa um Skizzenbücher, Architekturkritiken oder Homepages von Architekturbüros.

Die Veranstaltung ist als Reihe von kürzeren Vorträgen mit Diskussion aufgebaut, an ihr beteiligen sich mehrere Professuren des Departements Architektur.

Absichten und Zielsetzungen der Vorlesungsreihe „Reden und Schreiben über Architektur“:

_ Nachdenken über die Wirklichkeit des Architekturstudiums (Personen, Themen, Situationen der Vermittlung)

_ Nachdenken über die Kommunikationsformen der Architektur in Studium und Beruf (Personen, Themen, Situationen der Kommunikation; Institutionen)

_ Nachdenken über die Medien der Architektur (Zeichnungen, Renderings, Modelle, Texte, mündliche Mitteilungen)

_ Nachdenken über die Wissenschaftlichkeit des Architekturstudiums in der Differenz zu Ausbildungsberufen (Themenstellungen, Bild-Text-Konstellationen, Methoden, Kontexte im Wissenschaftsverbund)

24.10.23 Reden im Studium: die Entwurfskritik (Daniel Zwangleitner und Matthias Faul, Urban Design)



Die Entwurfskritik als Situation einer (hierarchischen) Kommunikation und als Performance von Medien:
_ Körpermedium von Studierenden und DozentInnen
_ Medien der Architekturdarstellung
_ Medium des Realraums



31.10.23 Die Sprache der Architektur: Fachwörter, Grundbegriffe, Jargon (Dietrich Erben, Theorie und Geschichte von Architektur, Kunst und Design)

Sprachebenen in der Disziplin und Profession der Architektur:

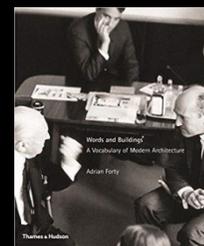
Fachsprache:

Grundriss / Aufriss /
Schnitt / Axonometrie /
Rendering
Raumprogramm
Dach
Wärmedämmung
Steigleitung
Risalit
Fenster
Tür
Regal
Wasserhahn
Volute
Wand
Lichtschalter
Heizkörper



Grundbegriffe / Theoriesprache:

Architektur
Architekturtheorie
Bau / Gebäude / Haus
Bautypologie
Entwurf / Planung
Funktion / Funktionalismus
Konstruktion
Material
Nutzung
Ordnung
Ornament
Organisation
Projekt
Raum
Städtebau
Struktur
Technik

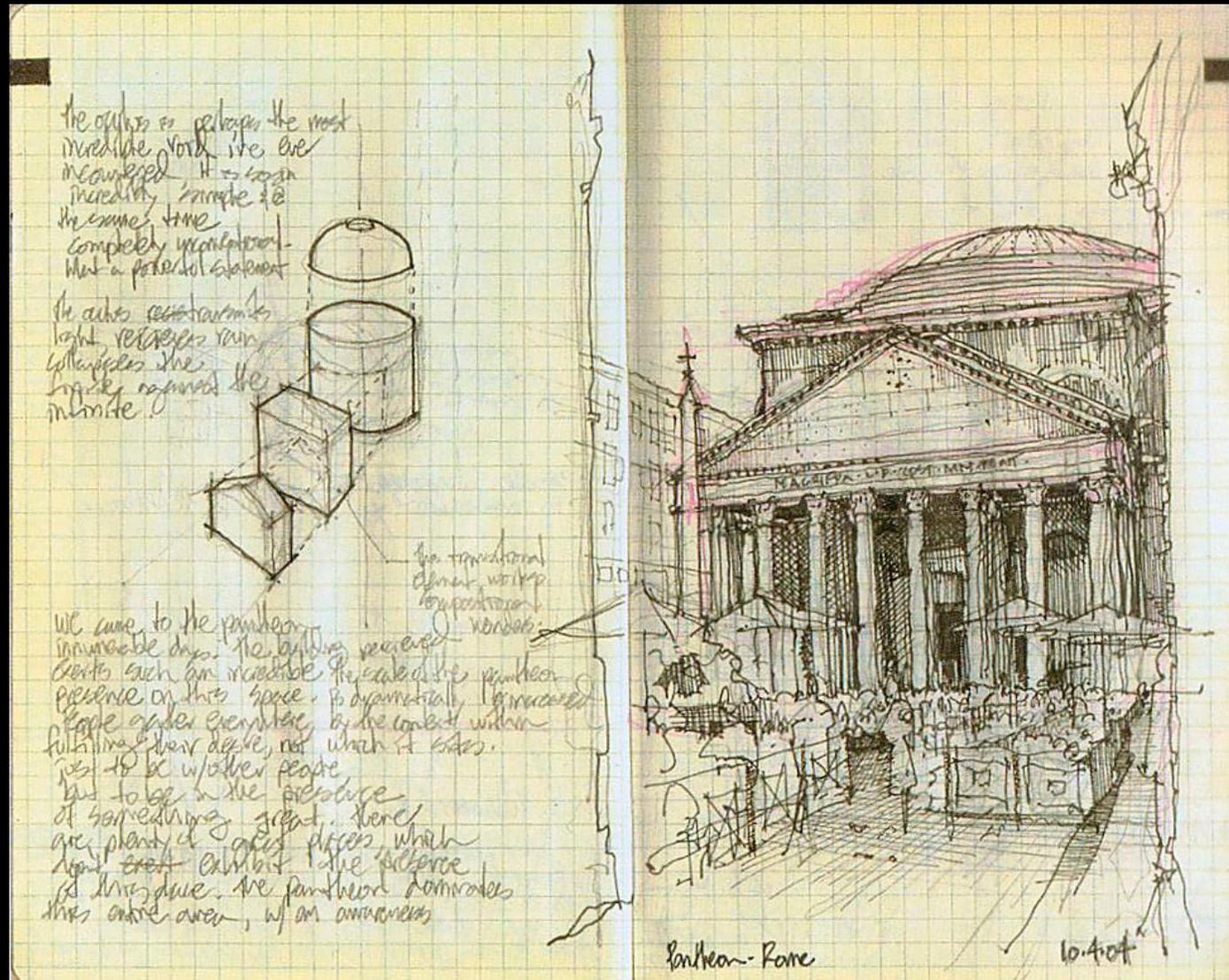


Jargon / Standessprache:

„Haltung des Architekten“ /
„Haltung des Gebäudes“
„ganzheitlich“
„eine Adresse bilden“
„Mensch“ – „bauen für den
Menschen“
„Mensch“ – „der Mensch als
Maß“
„Ort“ / „starker Ort“ /
„Identität des Ortes“
„Haus“ (statt Gebäude)
„Können“ – „was der Raum /
ein Haus kann“
„präzise“
„Konzeptidee“



07.11.23 Bild und Text: Das Medium des Skizzenbuchs (Uta Graff, Entwerfen und Gestalten)



Skizzenbuch des Architekten Nathan Richardson, Eintrag 10. April 2004.

Theorie des Skizzenbuchs!

Eigenschaften des Skizzenbuchs:

- Beobachtungsmedium
- Analyse- und Reflexionsmedium
- Verschränkung von Wort und Bild
- Ideen- und Informationsreservoir
- privat und zweckfrei
- professionalisiert und zweckgerichtet

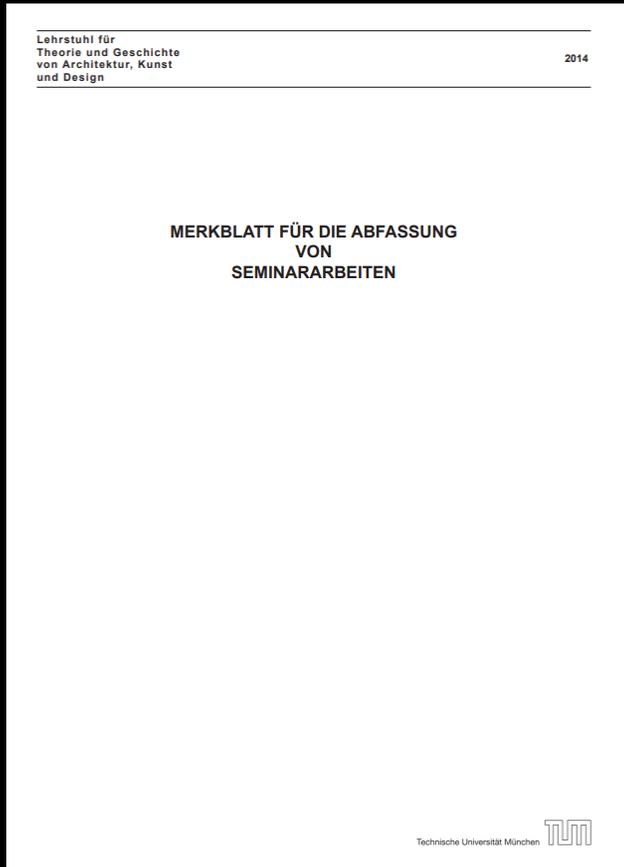
Wie ein Architekturentwurf ist auch das Skizzenbuch eine reflektierte Auseinandersetzung mit einer Situation.





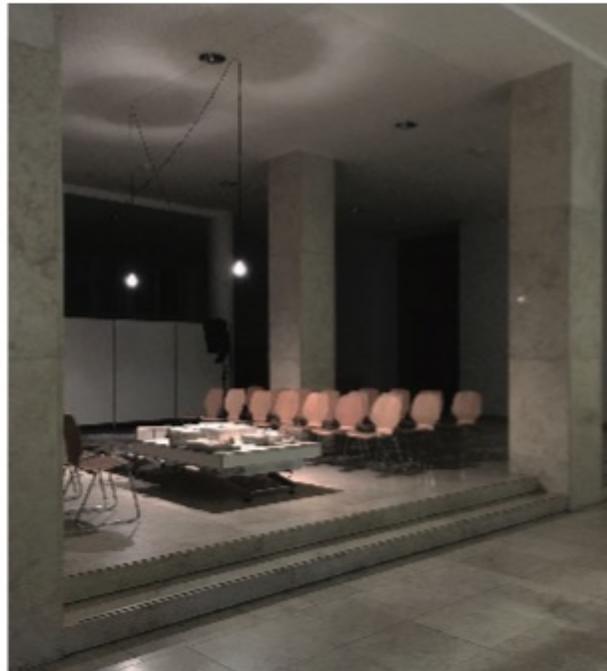
Exkursion der Lehrstühle Baugeschichte und Bildnerisches Gestalten nach Regensburg, Sommer 2023.

14.11.23 Schreiben im Studium: Schriftliche Entwurfskonzepte und Essays (Dietrich Erben, Theorie und Geschichte von Architektur, Kunst und Design)



21.11.23 Entwurf und Präsentation: Die Thesis (Uta Graff, Entwerfen und Gestalten)

TU MÜNCHEN
MASTER
THESIS
ARCHITEKTUR
URBANISTIK
PRÄSENTATION
AUSSTELLUNG
IMMAT.HALLE
31 10 16
13 11 16



B.A. Architektur

Sie sind daher vorwiegend durch Pflichtfächer geprägt. Das 5. und 6. Semester wird in aller Regel an einer ausländischen Partneruniversität absolviert. Im 7. Semester stehen für die Projektarbeit mehrere Lehrstühle mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten aus den einzelnen Instituten zur Auswahl, die weiteren Fächer ermöglichen den Studierenden eine persönliche Schwerpunktbildung. Im 8. Semester ist vor allem die Bachelor Thesis mit dem abschließenden Kolloquium im Umfang von 12+3 Credits zu absolvieren.

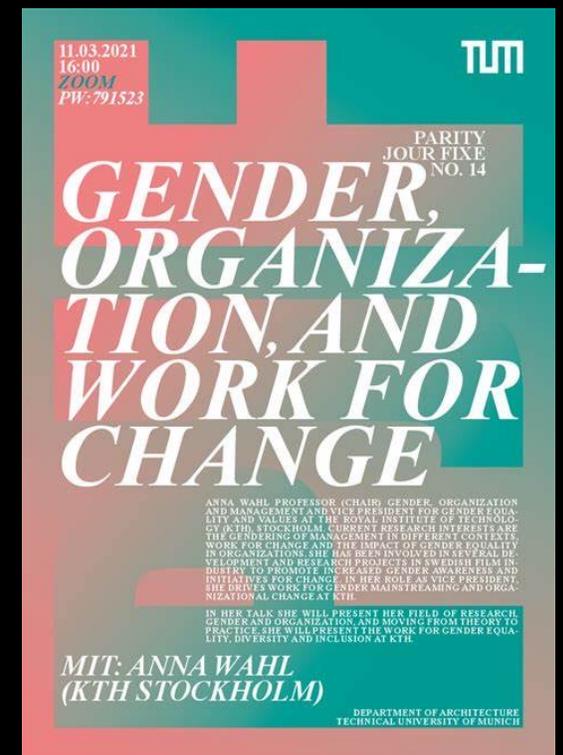
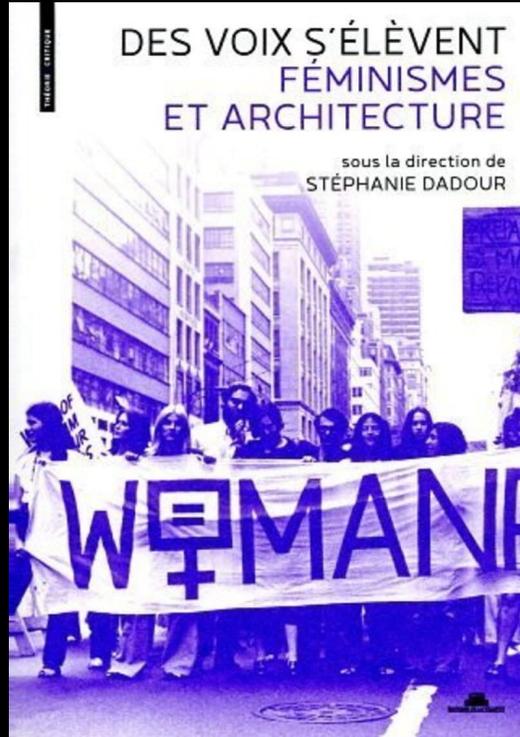
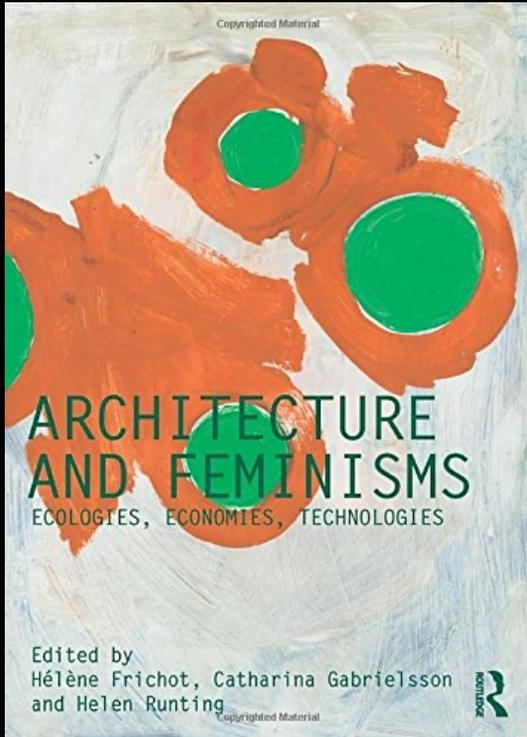
Semester 5	Semester 6	Semester 7	Semester 8	ECTS
Auslandsstudium		Projekt (P)	Bachelor's Thesis (P)	0
(Es müssen mindestens 40 Credits an einer ausländischen Partneruniversität erbracht werden)		(Projektarbeit 5 mit Kurzentwurf)		5
		9 Credits		10
		Architektur + Designtheorie (P)		12 Credits
		3 Credits		15
		Wahlpflichtbereich Geschichte, Theorie und Denkmalpflege (WP)	Wahlmodule (W)	15
		6 Credits	6 Credits	20
20 Credits	20 Credits	Allgemeinbildende Wahlmodule (W)	Kolloquium (P)	20
		10 Credits	3 Credits	25
30 Credits	30 Credits			20

EUROPA

PRÄSENTATION
MASTERTHESIS
11.-15.10.2021
IMMATHALLE

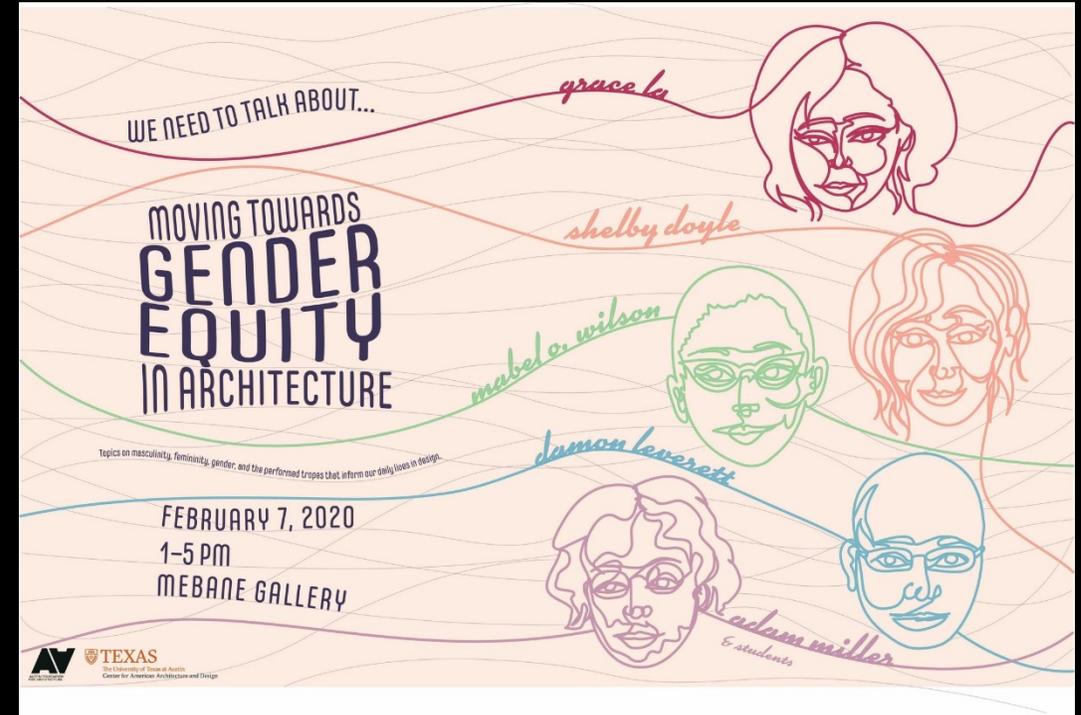


28.11.2023 Die Sprachen der Architektinnen (Doris Hallama, Theorie und Geschichte von Architektur, Kunst und Design)



Erweiterung des Berufsbildes und des Aktionsradius von Architektinnen:

- _ Archive und Erinnerungskulturen
- _ öffentliche Debatte und Äußerung in Manifesten
- _ gesellschaftliche Intervention und (Raum)Aktionen



Erweiterung des Berufsbildes und des Aktionsradius von Architektinnen:

- _ gesellschaftliche Intervention
- _ (Raum)Aktionen und Performances
- _ öffentliche Debatte und Äußerung in Manifesten

05.12.23 Schreiben für das Publikum: Die Architekturkritik (Andres Lepik, Architekturgeschichte und kuratorische Praxis)

Städteutsche Zeitung Nr. 287, Donnerstag, 13. Dezember 2018

FEUILLETON

VON PETER RICHTER

Die James-Simon-Galerie, deren Gebäude heute von den Architekten des Büros David Chipperfield officiiert, dem *KühnHertz*, der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, übergeben wird, hat eine ganze Menge von Funktionen. Sie soll an den Mäzen erinnern, der die Berliner Museumsinsel einst so reich beschenkt hatte: Sie soll zentraler Eingang sein zu den vielfacheren Häusern auf der Insel, die, abgesehen von der Alten Nationalgalerie, von hier aus unterirdisch über eine archaische Promenade erschlossen werden. Anders als bei I.M. Peie Pyramide im Louvre soll dieser neue Eingang aber wiederum auch nicht Zwangsdenkmal und Zentralistisches haben; die anderen Türen bleiben geöffnet. Aber hier wird die zentrale Garderobenaufgäbe der Museumsinsel zu finden sein, ihr größter Audio-Guide-Verleih und ihr umfangreicher Museumshop. Außerdem sollen hier Wechselausstellungen gezeigt werden und im Auditorium sollen Aufführungen stattfinden.

Hier gesessen und gegessen werden soll ebenfalls: Eine große Cafeteria mit Terrasse und Blick auf die Spree wird nach den Strapazen der kulturellen Bildung zwischen den gesammelten Altertümern dazu einladen, ganz Mensch und Barch der Gegenwart zu sein, was wiederum das viele tote Gestein in der mittelsten Mitte Berlins auch nach Sonnenuntergang ein wenig zu beleben helfen soll. Firmen, die für Betriebsfeiern und Stehempfang nach Klären mit repräsentativer Aussicht suchen, werden hier schon mal die Adresse.

Ein derart reduzierter Klassizismus florierete auch in den Dreißigerjahren schon mal

Daneben hat die James-Simon-Galerie auf der Museumsinsel aber auch noch die Funktion, ein Bau zu sein, der diese vielen Funktionen nicht zwiggen, sondern genau verbirgt. In einem ersten Entwurf folgte der Bau noch mehr dem Prinzip des „form follows function“, jetzt ist er geteilt als das Gegenteil davon konzipiert, bittet man von den beteiligten Architekten, nämlich als Feinstrukturarchitektur und programmatische Verschwendung von Raum an die Öffentlichkeit: eine einseitig gekrümmte Freitreppe, auf der einst gesessen werden möge wie in einem Amphitheater. Was von dort aus zu sehen ist, ist übrigens der Schlossplatz mit dem sogenannten Humboldt Forum, also immerhin ein echtes Drama. Öffentlicher Raum werde fast nur noch vom Handel dominiert, öffentlicher Raum, der nicht kommerziell geprägt ist, müsse heute von Museen gestellt werden. Das wäre dann gewissermaßen die vornehmste Funktion von allen.

Der inoffizielle Auftrag der damaligen Museumslitung lautete daher auch etwas pathetischer als die nüchternen Raumforderungen des offiziellen; der inoffizielle Auftrag bestand, nachdem frühere Entwürfe als zu sachlich und kienhaft empfunden wurden, darin, der Museumsinsel noch einen echten Tempel hinzuzufügen. Ein echter Tempel aber ist im Zweifel ein griechischer, und griechische Tempel zeichnen sich dadurch aus, dass sie auf Sockeln stehen und dass ihr körperlicher Kern von einer diaphanen Membran aus Säulen umgeben ist. Wie aber baut man einen griechischen Tempel für das Berlin des 21. Jahrhunderts?

David Chipperfield, so wird aus seinem Büro verurteilt, kann die Eingebung für die Lösung bei einem Zugriff. Es wird nicht angegeben, wohin die inspirierende Fahrt ging. Aber vom Ergebnis aus zu schließen, könnte es das bei seinem Kiefernfelder städtisch von Berlin geführt haben. Die Säulen der Jetztzeit sind also so dünn und kräftig, wie es nur gehen geht, in diesem Fall: 26 cm breit und neun Meter hoch. Wenn sie noch schmaler, müsste man von Götzen sprechen, was dem Bau allerdings endgültig den Charakter eines



Die James-Simon-Galerie wird vom Sommer an der zentrale Eingang für die verschiedenen Museen auf der Insel sein. Hier gibt es die große Garderobenaufgäbe, eine Cafeteria, einen Museumshop, eine große Terrasse – und kupferne Regenrohre. FOTO: SIMON MENDES

Und hinter tausend Stäben

Die James-Simon-Galerie auf der Berliner Museumsinsel ist fertig. Das Gebäude muss erstaunlich viele Funktionen übernehmen und vor allem eines: der Insel noch einen echten Tempel hinzufügen

Gattergabe. Wären sie breiter, würden sie vermutlich an die traditionalistische Architekturansprache trotztiger Neubau-Villen im Grünewald denken lassen. Man kann sich vorstellen, dass sie lange an den Dimensionen herumprobieren haben. Von Säulen kann man, genau genommen, aber ohnehin nicht sprechen, weil sie bei Chipperfield nicht rund sind, sondern vielmehr strenge vierkantige Pfeiler ohne Basen und Kapitelle aus einem Beton, dem man Marmor beigemischt hat. Damit ergibt sich automatisch das Problem, dass ein derart reduzierter Klassizismus auch in den Dreißigerjahren schon einmal international florierete, nicht zuletzt an den Bauten des NS-Regimes in Berlin. Auch vor dem Zweite Weltkrieg und den meisten Verwaltungsbauten aus jener Zeit in Berlin hat man immer Pfeiler, an deren scharfen Kanten man sich schneiden zu können glaubt, allerdings in viel wuchtigeren Dimensionen natürlich. Entsprechende Diskussionen hatte Chipperfield schon bei seinem Büro für das Literaturarchiv in Marbach 2006 ausgelöst. Sie werden vermutlich auch jetzt nicht ausbleiben. Aber in seinem Büro ist man der Überzeugung, dass sich das Thema der vertikalen Behälter für die Architektur deswegen nicht erledigt haben dürfte. Sie setzen hier sozusagen auf die ent-

nazifizierende Kraft einer Dimensionierung, die den Menschen nicht klein macht und einschüchtert, sondern erhebt, ihn gerade antiklich gestimmt über die Freitreppe in sein kulturelles Gemeinwesen einleiten lässt und tatsächlich in ihren schlanken Größenverhältnissen eine ionische Ordnung evokieren, was schon einmal weniger materialisch ist als die dortige des Kolonnadenhofs, an den Chipperfields Kolonnade im Rücken des Neuen Museums andockt, wo der Blick, um den Dreiklang vollständig zu machen, wiederum

Die wahre Bezugsgröße dieses Baus heißt nicht so sehr Athen, sondern eher Venedig

auf die Kompositionierung an Stülers Nationalgalerie fällt. Dass in manche dieser persichanten Stützen auch noch kupferne Regenrohre gepreest wurden, wirkt in dem Zusammenhang ebenfalls wie eine in die Pathosformel eingebaute Effektbremse; man könnte auch sagen, dass es ein bisschen kurios aussieht. Natürlich soll hier, wo die Idee eines Alben an der Spree geboren wurde, an die Architektur deswegen nicht erledigt haben dürfte. Sie setzen hier sozusagen auf die ent-

de. Hieran wird sich dann in Zukunft immer auch erklären lassen, warum der Bau mit 134 Mio Euro doppelt so teuer wurde und soviel länger gedauert hat, als geplant: Weil die neuen Betonpfeiler, die nun als Fundament bis tief unter den Berliner Schlamm reichen, während der Bauarbeiten noch einmal ausgetauscht werden mussten. Die Betonpfeiler oben haben hier unten ein konstruktives Echo: Sie verhalten sich zueinander wie Äste zu Wurzeln. Dass die wahre Bezugsgröße dieses Schlusssteins der Museumsinsel am Ende gar nicht so sehr Athen heißt, sondern eher Venedig, das ist eine der schönen Pointen dieses Baus. Sie zeigt sich auch außen, am vielleicht lebensunwürdigen Detail – einer schmalen Wassertrinne am Gebäudegrund zur Spree hinunter. Mit dieser Nut wird neben ein wenig verschleiert, dass Chipperfields Terrasse nicht ganz ebenerdig auf Messels tiefer gezogene Fassade des Pergamonmuseums trifft. Vor allem aber führt der kleine Bootsanleger zu Pfählen der mächtigen Mauer. All die sehnsüchtigen Iphigenien da drinnen in dieser Welt zweier Armut und stiller Zwigsch haben jetzt zumindest symbolisch einen Fluchweg.

Die Öffnung soll dann im Sommer stattfinden.

Oder man nimmt die Treppe in den Bauch des Gebäudes. Dort finden sich 600 Quadratmeter Ausstellungsfäche, die durch Einbauten auch noch einmal geteilt werden können. Dort befindet sich das Auditorium unter einem gewaltigen Segel aus dunklem Holz und wie alles im Inneren von erlesener Qualität und handgeschmiedeter Güte. Von dort aus geht es künftig über eine unterirdische Passage in die anderen Museen. Das erste Anstehende: Blick zu dort bereits jetzt installiert. Es re präsentiert buchstäblich die Gründung des Ganzen. Es ist einer der Höhepunkte, mit denen hier in nassen Grund Berlin überhaupt bebauungsfähig gemacht wur-

de. Hieran wird sich dann in Zukunft immer auch erklären lassen, warum der Bau mit 134 Mio Euro doppelt so teuer wurde und soviel länger gedauert hat, als geplant: Weil die neuen Betonpfeiler, die nun als Fundament bis tief unter den Berliner Schlamm reichen, während der Bauarbeiten noch einmal ausgetauscht werden mussten. Die Betonpfeiler oben haben hier unten ein konstruktives Echo: Sie verhalten sich zueinander wie Äste zu Wurzeln. Dass die wahre Bezugsgröße dieses Schlusssteins der Museumsinsel am Ende gar nicht so sehr Athen heißt, sondern eher Venedig, das ist eine der schönen Pointen dieses Baus. Sie zeigt sich auch außen, am vielleicht lebensunwürdigen Detail – einer schmalen Wassertrinne am Gebäudegrund zur Spree hinunter. Mit dieser Nut wird neben ein wenig verschleiert, dass Chipperfields Terrasse nicht ganz ebenerdig auf Messels tiefer gezogene Fassade des Pergamonmuseums trifft. Vor allem aber führt der kleine Bootsanleger zu Pfählen der mächtigen Mauer. All die sehnsüchtigen Iphigenien da drinnen in dieser Welt zweier Armut und stiller Zwigsch haben jetzt zumindest symbolisch einen Fluchweg.

Die Öffnung soll dann im Sommer stattfinden.

12.12.23 Ausstellungswesen und Museum (Andres Lepik,
Architekturgeschichte und kuratorische Praxis)





Reden und Schreiben bei
Architekturausstellungen:

- _ Ideenfindungen / Gespräche
- _ schriftliche und mündlich
vorgetragene Konzepte
- _ Saalbeschriftungen / Werbematerial
/ Finanzierungsanfragen
- _ Ausstellungskatalog
- _ Ausstellungsführungen
- _ Ausstellungskritiken

Magazin zur Ausstellung „Keine Angst vor Partizipation! –
Wohnungsbau heute“, TUM, Architekturmuseum 2016.
Herausgeber | Andres Lepik und Hilde Strobl

19.12.23 Reden im Speichermodus: Baubeschreibung und Inventareintrag (Andreas Putz, Neuere Baudenkmalpflege)

DenkmalAtlas 2.0

https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Bayerischer Denkmal-Atlas
Die Online-Version der Bayerischen Denkmalliste.
Über die Adresse, Denkmalnummer oder eine Koordinate können Sie detaillierte Informationen zu Denkmälern abrufen.

Denkmäler in der Nähe

Adresse 1000 mehr

SUCHE NACH DENKMÄLERN | BAYERN-ATLAS MIT DENKMALDATEN | DENKMALLISTEN ZUM DOWNLOAD | INFOS ZUM DENKMAL ATLAS

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

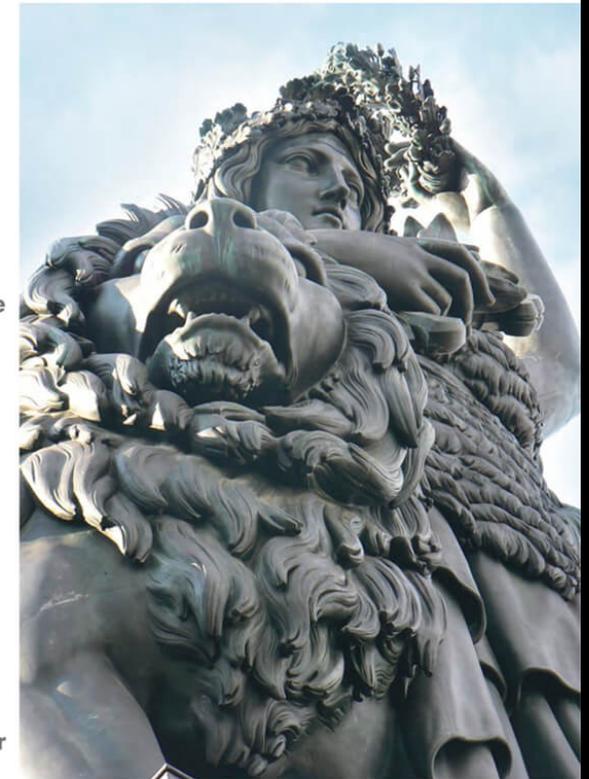
© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege – Hofgraben 4 – 80539 München
Postanschrift: Postfach 10 02 03 – 80076 München
Telefon (089) 21 14 – 0 – poststelle@blfd.bayern.de – www.blfd.bayern.de

Impressum
Datenschutz
Presse

DENKMALPFLEGE INFORMATIONEN



- **Prospektion in Wipfeld: Älteste Siedlung in Unterfranken**
- **Esel und Schimmel: Ingolstädter Festungsanlagen**
- **Montanarchäologie ein Projekt im BLfD**
- **„Titanic“ in Bayern: Schiffswracks im Starnberger See**
- **Langenhaslacher Kreuzifix: Schicksal und Restaurierung**
- **Langer Weg zur Seligkeit: Äbtissin Irmingard in Kloster Frauenchiemsee**
- **München: Erste „olympische Spiele“ 1850 und Olympiade 1972**



09.01.24 Bürokratisches Reden und Schreiben: Standardleistungsbeschreibung und Baunormen (Andreas Putz, Neuere Baudenkmalpflege)

baunormenlexikon.de

Home DIN-Normen Shop

Kostenlos anmelden Login

DIN-Baunormen für Architekten

21.454 registrierte Nutzer

Jetzt kostenlos anmelden und ausprobieren

Video starten

DIN-Normen finden:

Suchbegriff eingeben Suchen

Stichwortindex Normenübersicht Thematische Suche

In Kooperation mit DIN Deutsches Institut für Normung e. V.

Das Wesentliche aus 1.500 DIN-Baunormen im Originaltext

- ✓ Ohne langes Suchen: Genau Ihre benötigten Abschnitte im Originaltext
- ✓ Die gedruckten Ausgaben würden den 50- bis 100-fachen Preis kosten
- ✓ Auszüge aus über 1.500 DIN-, DIN-EN und DIN-EN-ISO-Normen » mehr

Wissen Sie schon? Aktuelle Änderungen in DIN-Normen:

- DIN 19695 [2014-01] Gegenüber DIN 19695:1977-04 wurden folgende Änderungen vorgenommen: » mehr
- DIN EN ISO 14688-2 [2013-12] Gegenüber DIN EN ISO 14688-2:2011-06 wurden folgende Änderungen vorgenommen: » mehr
- DIN EN ISO 14688-1 [2013-12] Gegenüber DIN EN ISO 14688-1:2011-06 wurden folgende Änderungen vorgenommen: » mehr
- DIN EN 755-2 [2013-12] Gegenüber DIN EN 755-2:2008-06 und DIN EN 755-2 Berichtigung 1:2009-04 wurden folgende Änderungen vorgenommen: » mehr
- DIN EN 485-2 [2013-12] Gegenüber DIN EN 485-2:2009-01 wurden folgende Änderungen vorgenommen: » mehr
- DIN EN 336 [2013-12] Gegenüber DIN EN 336:2003-09 wurden folgende Änderungen vorgenommen: » mehr

Für Architekten und Planer
349,00 €/Jahr zzgl. MwSt. [Details](#) [Bestellen](#)

Für Ihr Gewerk
ab 99,00 €/Jahr zzgl. MwSt. [Details](#) [Bestellen](#)

VOB/C in Abbildungen
49,00 €/Jahr zzgl. MwSt. [Details](#) [Bestellen](#)

Alle Normen-Pakete

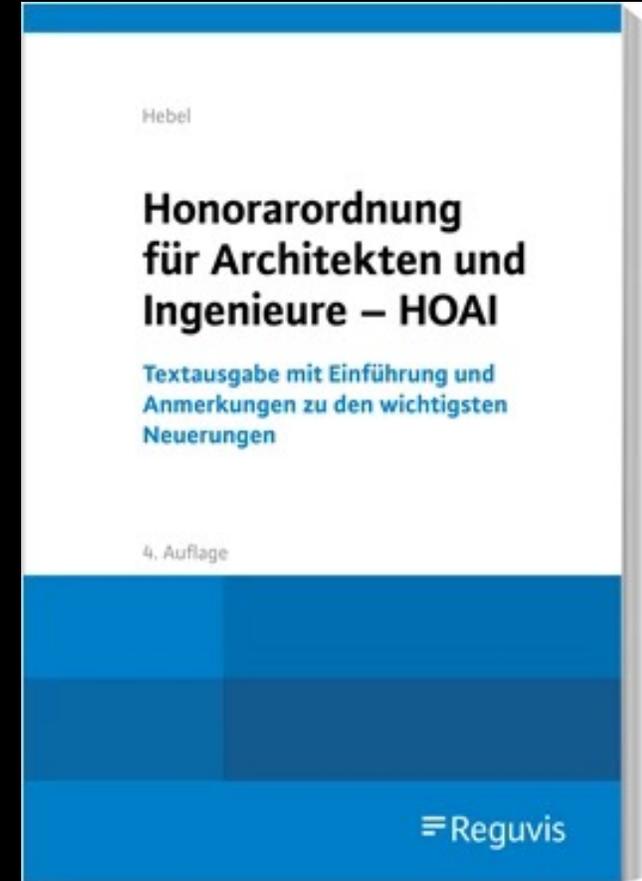
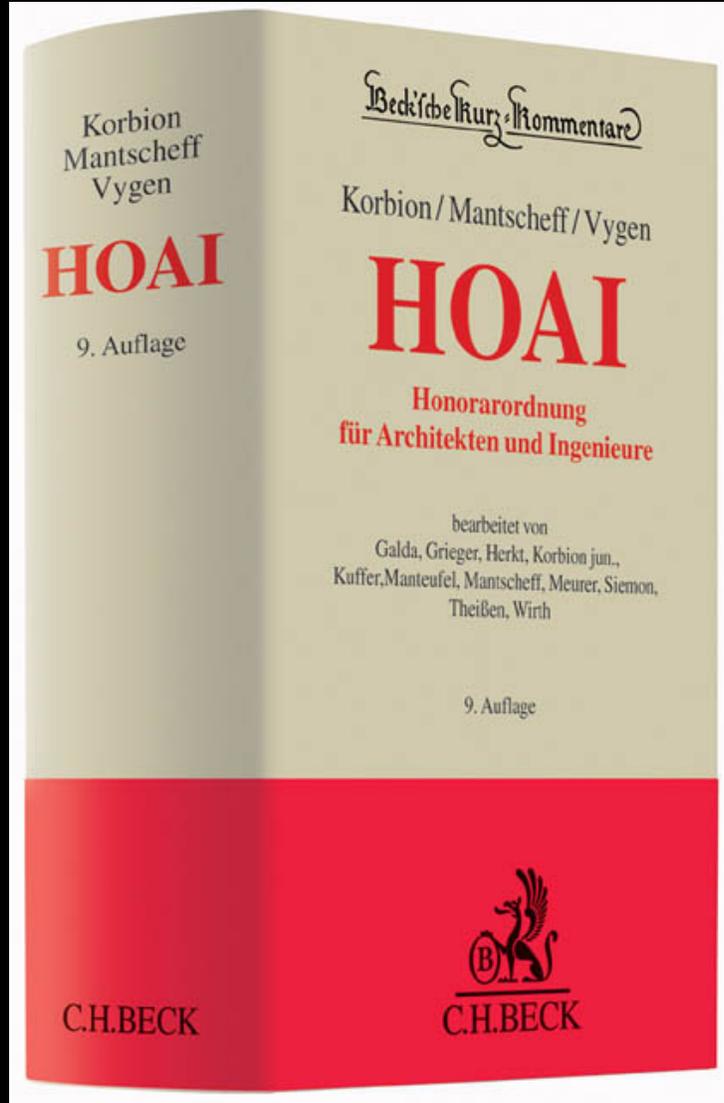
Keine wichtigen Meldungen verpassen! **bauprofessor.nachrichten**

Ihr kostenloser Newsletter

E-Mail:

[Abonnieren](#)

Man kann nicht alles wissen. Aber wissen, wo es steht: **baunormenlexikon**



16.01.24 Reden und Konkurrenz: Architekturwettbewerbe (Florian Nagler, Entwerfen und Konstruieren)



TECHNISCH ZEICHNEN LERNEN >>> ANLEITUNG & SPICKZETTEL

[Q&A] 1. Semester

Wettbewerben für Student*innen teilnehmen solltest

1. Die Aufgaben sind häufig spannend und es winkt oft ein nettes Preisgeld für die Gewinner*innen.
2. Zudem kannst du deine Ideen einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen und dich mit anderen Studierenden messen.
3. Wettbewerbsteilnahmen sind, unabhängig von deinem Ergebnis, aber auch eine gute Referenz für dein Portfolio. So kannst du es mit weiteren Projekten ergänzen und dein Engagement abseits deines Stundenplans belegen.
4. Denn Studieren bedeutet auch, dass du dich eigenständig fachlich weiterbildest. Der Blick über den Tellerrand der festgelegten Module ist besonders wichtig und bringt dich nicht nur menschlich, sondern auch fachlich weiter. Wettbewerbe sind hierfür eine gute Chance.
5. Einige Architektur-Wettbewerbe für Student*innen werden auch realisiert. Aus eigener Erfahrung kann ich dir bestätigen ☺, dass das für die Gewinner*Innen besonders schön ist.

Du solltest deine Teilnahme aber nicht am Preisgeld oder einer Realisierung abhängig machen; du nimmst ja auch an deiner Hochschule an Entwurfsprojekten teil, die weder umgesetzt, noch vergütet werden.

Welche Architektur-Wettbewerbe sind für



„Die Jury für den Staatspreis Baukultur hat am 7. November aus 130 Bewerbungen über die Anwärterinnen und Anwärter auf den Preis entschieden.“

wa

wettbewerbe aktuell 7/2023



Schwimmbad Oostvaardt **Helsingborg** Pina Bauach Zentrum Wuppertal Realschule Höhenzahn
Sieben auf einen Streich **Obertshausen** Feuerwache **Wismar** Gymnasium/Sportstätten **Langerhagen**
Rathaus mit Bibliothek **Grödenberg** Gemeindezentrum mit Kapelle **Kerpen-Märheim**

wa

wettbewerbe aktuell 8/2023



Das Expo-Haus **Esposo/Finland** Interim Württembergische Staatstheater **Stuttgart**/Makar City **Stuttgart**
Neue Perspektiven für Kaufhausimmobilien M25 - Mühlstraße 25 + K231 **Kudamm 231 Berlin**
IBA 27 - Brenzkirche **Stuttgart** Freibad **Ober-Ramstadt** Senckenberg Quartier **Frankfurt/Main**
Erweiterung Messe **Offenburg** Dienstgebäude Bayerische Landespolizei **Passau**

wa

wettbewerbe aktuell 9/2023



Landesgartenschau 2027 **Wittenberg** Stadt am Fluss - **Nikla** Sorbisches Wasserforum **Bautzen**
KITA „Gute Laune“ **Lübben** Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr **Hamburg**
Grünzug Nordost - Bundesgartenschau 2023 **Mannheim** Grünes Erlebniszentrum **Luxenpark Mannheim**
Generalkonsulat Europ. Parlament **Luxemburg** Hauptgebäude Oberschule **Hennersburg Bremen**

HK ARCHITEKTEN

Hermann Kaufmann + Partner ZTGmbH



Projektinfos

Pläne ↓

Projektleitung

[Florian Schwender M.A.](#)

Mitarbeit

[Benjamin Gabler M.Sc.](#)[DI \(FH\) Christoph Lauritsch](#)

Bauleitung

[Lattke Architekten](#)

Kostenplanung

[Arch. DI Roland Wehinger](#)

Bauherr

WBG Wohnbaugesellschaft der Stadt
Augsburg GmbH

Fertigstellung

2023

Projektdaten

NGF 6.472,2 m² | BGF 10.947,9 m²
BRI 33.837,1 m³

Projektphasen

Wohnanlage Michaelipark, Augsburg

Anstelle eines Schulhauses soll an der Spicherer Straße in Augsburg eine Wohnanlage entstehen. Das Schulhaus sitzt in der Mitte eines Gevierts, dessen Rand eine Mischung aus Mehr- und Einfamilienhäusern bildet und es ist geprägt vom alten Baumbestand des Schulhofs. Gefordert war eine dichte Bauweise mit hochwertigem Außenraum.

Durch die Beschränkung der Bebauung auf Vierspänner mit drei Obergeschossen entstehen zwischen den Gebäuden und auch zur Nachbarschaft durchwegs gut belichtete und angenehm nutzbare Außenräume mit vielfältigen Blickbeziehungen in den Grünraum. Viele der bestehenden Bäume können erhalten bleiben.

23.01.24 Selbstdarstellung von ArchitektInnen im Beruf: Homepage, Werbung, Kommunikation (Sophia Pritscher, Architekturdepartement, Kommunikation)

The screenshot shows a web browser displaying the homepage of the architecture firm 'léonwohlhage'. The browser's address bar shows the URL 'https://www.leonwohlhage.de/buero.html'. The page features a clean, minimalist design with a white background. On the left side, there is a vertical navigation menu with icons for home, search, and a plus sign. The main content area is dominated by a large, high-quality photograph of a modern interior space, likely a living area, with large windows and a dark wooden table. To the right of the image, there is a block of text in German describing the firm's services and recent projects. The text is followed by three red links: '>PROFIL', '>HISTORIE', and '>AUSZEICHNUNGEN'. At the bottom of the page, there is a horizontal navigation bar with links for 'BÜRO', 'KONTAKT', 'IMPRESSUM', 'DATENSCHUTZ', and 'LOGIN', along with an Instagram icon. The browser's taskbar at the bottom shows the Windows logo, a search bar, and various application icons, including the Start menu, File Explorer, Edge, Word, Excel, PowerPoint, and Teams. The system tray on the right shows the temperature (21°C), weather (Sonnig), and the date and time (01.10.2023, 14:58).

léonwohlhage

léonwohlhage bieten alle Architektenleistungen an, von Konzepten und Ideen bis zur Umsetzung für alle Leistungsphasen. Besondere Bedeutung hat die Qualitätssicherung bei der Realisierung der architektonischen Ziele im vorgegebenen Kosten- und Zeitrahmen. Das wird unterstützt von den Erfahrungen bei der Generalplanung, Raumbuch, Kostenplanung sowie Termin- und Ablaufplanung. Das Ansehen des Architekturbüros léonwohlhage gründet auf zahlreichen realisierten Bauten, derzeitigen Projekten und jüngsten Erfolgen. Viele Projekte sind das Ergebnis prämiierter Wettbewerbsentwürfe und von den professionell umgesetzten Projekten wurden zahlreiche mit Preisen und Auszeichnungen gewürdigt: zuletzt das Wohngebäude am Kunstcampus, einer der ersten Bausteine in Berlins neuer Europacity wie auch das bislang größte Projekt des Büros: der Gesundheitscampus NRW in Bochum. Pünktlich zum Schuljahresbeginn 2019/20 wurde der Neubau der Europäischen Schule München fertiggestellt. 2023 wurde das Büro- und Geschäftshaus am Leipziger Platz finalisiert und somit einer der wichtigsten historischen Plätze der Stadt vervollständigt.

[>PROFIL](#) [>HISTORIE](#) [>AUSZEICHNUNGEN](#)

BÜRO KONTAKT IMPRESSUM DATENSCHUTZ LOGIN

Homepage des
Büros
léonwohlhage
(Hilde Léon und
Konrad Wohlhage)

Studio Gang – Jeanne Gang

Projects Publications Now About

Jeanne Gang



Architect Jeanne Gang (*she/her*), FAIA, is the founding principal and partner of Studio Gang. Her inquisitive, forward-looking approach to design—unique in its pursuit of new technical and material possibilities as well as in its expansion of the active role of designers in society—has distinguished her as a leading architect of her generation.

Drawing insight from ecological systems, she creates striking places that connect people with each other, their communities, and the environment. Her diverse, award-winning portfolio includes cultural centers that convene diverse audiences, public projects that connect citizens with ecology, installations that challenge traditional material properties, and high-rise towers that foster community. Notable among these are the recently completed [Richard Gilder Center for Science, Education, and Innovation at the American Museum of Natural History](#) in New York, which the *New York Times* called "a poetic, joyful, theatrical work of public architecture and a highly sophisticated flight of sculptural fantasy."

Other completed projects include the reimagined [Arkansas Museum of Fine Arts](#) in Little Rock; [Writers Theatre](#), a professional theater in Glencoe, Illinois; [the Arcus Center for Social Justice Leadership](#) at Kalamazoo College in Kalamazoo, Michigan; and two towers that have redefined Chicago's skyline: the 101-story [St. Regis Chicago](#), now the city's third-tallest building, and the 82-story, undulating

Suchen

15:01
01.10.2023



Absichten und Zielsetzungen der Vorlesungsreihe „Reden und Schreiben über Architektur“:

- _ Nachdenken über die Wirklichkeit des Architekturstudiums
- _ Nachdenken über die Kommunikationsformen der Architektur in Studium und Beruf
- _ Nachdenken über die Medien der Architektur
- _ Nachdenken über die Wissenschaftlichkeit des Architekturstudiums

Reden und Schreiben über Architektur

Pflichtfach 3. Semester Architektur BA;

Einstündig (45 Min.), 2 ECTS

Prüfungsleistung: Kurzesay

_Umfang 2 Textseiten (max. 5.000 Zeichen mit Leerzeichen) + eine
Abbildungsseite

_ Abgabe bis zum Ende der Vorlesungszeit am 06.02.2024 (als pdf
an die Adresse: erben@tum.de)

_ inhaltliche Alternativen für den Kurzesay:

- + wissenschaftliche Gebäudebeschreibung
- + Skizzenbucheintrag
- + Präsentation eines Projekts für einen Wettbewerb
- + Ausstellungskritik
- + Architekturkritik
- + Erläuterung eines eigenen Studienentwurfs

How Architects Write

SECOND EDITION

Tom Spector and Rebecca Damron



CONTENTS

<i>Acknowledgments</i>	vii
<i>Image Credits</i>	ix
1 How (and Why) Architects Write	1
2 Design Journals	19
3 History Term Papers	39
4 Project Descriptions	77
5 Writing for your Online Presence	105
6 Research Reports and Analyses	117
7 Business Documents	149
8 Statements of Design Philosophy, Essays, and Manifestos	185
9 Thesis and Dissertation Writing	227
<i>Index</i>	261

Noch einmal:

Die Spannweite der
Textproduktion

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE

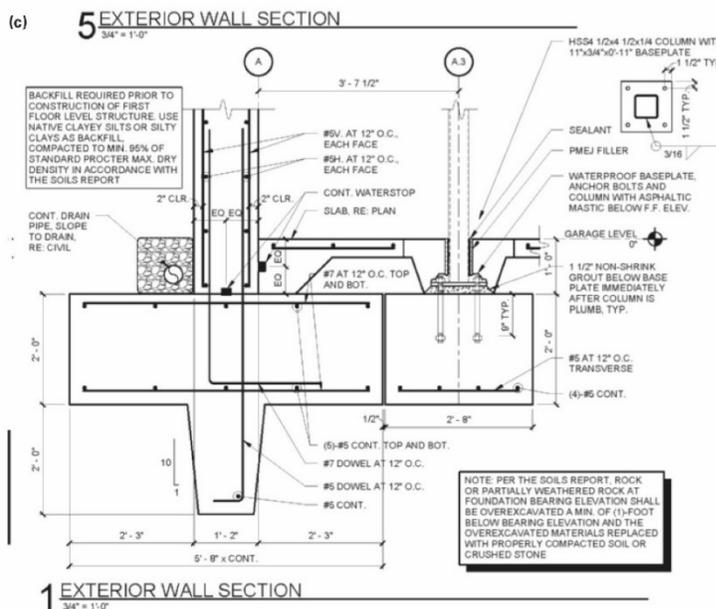
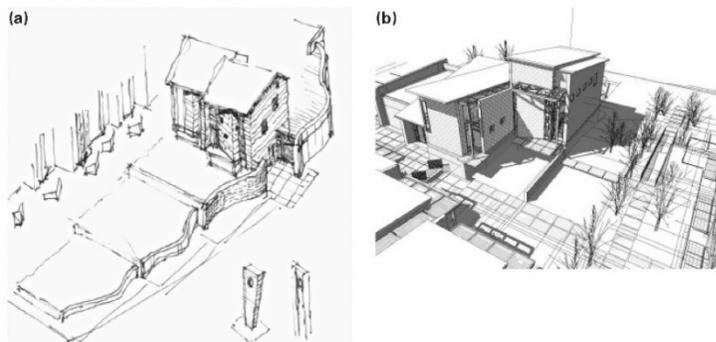


FIGURE 1.2 Writing's Role in the Linear View: A design is conceived in models, drawings, and sketches; It is presented with advanced graphics and oral explanation; Instructions are communicated via 2D graphics and writing.

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE

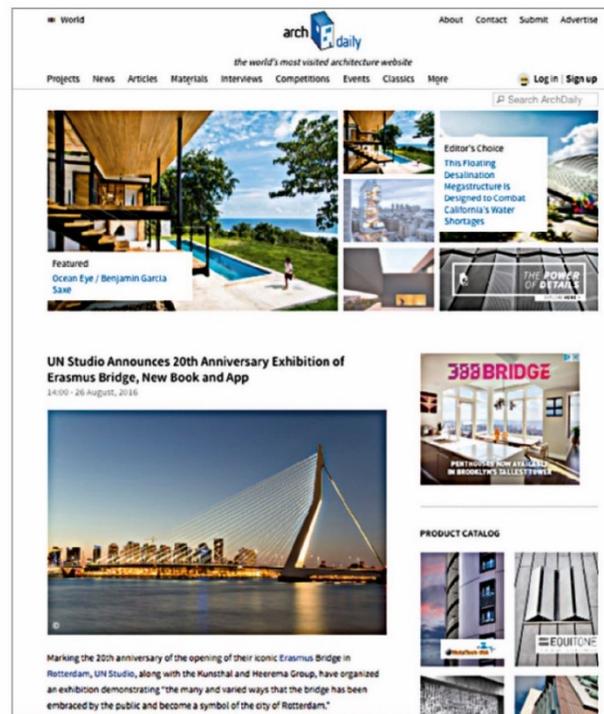


FIGURE 1.8 The Website *Archdaily.com* Exemplifies the Simultaneity of Content Permitted in the Digital Age. (Credit: archdaily.com)

community for one's writing as a by-product of having exponentially increased that same writing's potential reach. For whom, exactly, is a website such as *archdaily.com* ("the world's most visited architecture website") published? As is characteristic of many subject-driven websites, the medium allows several objectives to be served simultaneously—it is equal parts fan magazine, gossip column, technical advisor, lifestyle presenter, and theoretical journal. *Archdaily* exemplifies the developments in technology; the internet and exploding access to a variety of media have created not only new

Text-Bild-Systeme in der Architekturdarstellung

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE

one

Now if it were asked: "Do you have the thought before finding the expression?" what would one have to reply? And what, to the question: "What did the thought consist in, as it existed before its expression?"¹

—Ludwig Wittgenstein, philosopher

Architects often finish their sentences with a sketch.²

—Peter Medway, applied linguist

THE NEED FOR CLEAR WRITING

Clarity. If the objectives of this handbook could be boiled down to a single watchword, this would be it. The objective of writing clearly has so many dimensions—clarity of intent, clarity of expression, clarity of audience—that it can seem an overwhelming task at first. Fortunately, the task becomes less formidable when broken down into its four constituent parts (Figure 1.1): Good writers have sufficient command of their subject matter to convey confidence that they know what they are talking about. Their use of language is both clear and appropriate—they understand the rhetorical standards expected of them. They have a firm grasp on their writing process—not only mastery of the mechanics, grammar, and self-editing

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE

emphasized in freshman composition, but also of the steps required to, for example, organize their observations into reports. And they have clarified the expectations of their audience; that is to say, they understand the demands of the *genre* in which they are writing.

By mastering the elements of clear architectural writing—gaining command over the subject matter, employing appropriate rhetorical standards, establishing efficient processes, and understanding the demands of the different writing genres—students and practitioners will not only become better writers but will also make themselves better architects.

When the role of writing in architectural production was used primarily to explain a design that was already conceived visually, then the written word could be relegated to an ornamental role at the tail-end of a linear process.

Writing happened after all the really interesting work was done. But this conception is long out of date. Writing doesn't just record what has already been done; it is part of the doing. What linguist Peter Medway discovered by observing both architectural practitioners and students was the fluidity with which architects must move between the graphic, oral, and written modes when developing and communicating design intent. This is the observation his quote at the beginning of the chapter is meant to convey. After observing architects at work in a number of different situations, he offers, "We are surprised and impressed by the *linguistic* virtuosity called for in the job."³ Yes, sentences do end in sketches, but by the same token, sketches are illuminated by sentences. The design moves forward, not linearly, but iteratively as the designer gropes toward a desired future state of affairs. It gains authority as the mind incorporates information from a variety of sources. If design is allowed to be about more than the creation of geometric form, then a fluid conception that places design at the center of an activity informed by graphic, oral, and written modes is a more adequate representation.

If the linear conception of writing's role in architecture was ever adequate, it certainly is not now. Both the increasingly collaborative environment of the construction economy, as well as technological advances in the design process, have placed a premium

Einige Überlegungen zur Qualität von Reden und Schreiben.

on architects' ability to write to be effective on the job. Whereas at one time, architects might have conceived of themselves as visual artists handing off their designs for others to figure out how to build, today they are more likely to be at the center of an integrated team needing someone to organize its intense communication needs. These days, the value of one's investments may fade, but emails are forever. Litigation—and preventing it—is heavily dependent on crisp, clear writing. However, it is important to remember that effective writing is not only business-oriented. No one achieves stature in the profession without at least one monograph explaining the firm's design thinking. Press and criticism are as important as ever for building a critical reputation. Meanwhile, the explosion of information that can now be brought to bear on a building design means that someone must be able to manage and organize it, and the logical center of the design process resides with the persons charged with bringing the diverse sources of information together. To exploit the opportunities that the information age presents, architects must be able to write well, edit, and integrate the information generated by others into a coherent whole. The concept of the architect as Master Builder is disappearing, transforming into that of the architect as Master of Information. This new role is not a demotion, but it does signify a shift in how the world is pressing architects to think about design. In this emerging model, the design itself is usefully understood as either existing suspended at the center of a web of diverse information, or else as being the sum of all the information that comes to bear on it. Architectural form emerges out of—and becomes part of—the sea of relevant information, which includes the written word. Taken together, these developments make the need for achieving clarity in one's writing all the more urgent, and central.

FOUR TYPES OF WRITING KNOWLEDGE: SUBJECT MATTER KNOWLEDGE, RHETORICAL KNOWLEDGE, PROCESS KNOWLEDGE, AND GENRE KNOWLEDGE

Think of the four aspects of clear writing as four different types of knowledge. Where and how are they transmitted? As it turns out, the

majority must come from within one's chosen discipline and cannot be subcontracted out to the English department with any expectation of success. Most of the work students do to improve their writing will necessarily come from within the architecture school curriculum. This is why the chapters in this book are organized around the typical writing tasks encountered as one progresses through school.

Subject Matter Knowledge



FIGURE 1.3 Subject Matter Knowledge.

It is easy to see how one would be unable to think, much less write, perceptively within the field of architecture in the absence of such discipline-specific subject matter knowledge as architecture history, construction technology, and contractual relationships. By analyzing a fifth-year undergraduate student's architectural design thesis, Medway saw the process of a student's move into "architectural thinking" through a trajectory that included alternations of drawing and writing, a process that resulted in writing functioning as a design

tool.⁴ In doing so, he demonstrated that students can never fully compensate for a spotty architecture vocabulary with, say, formal virtuosity because subject matter knowledge is so fundamental. Much of the writing done in architecture school is to demonstrate that one has assimilated and can synthesize subject matter information into one's observations (Chapters 2 and 6) and one's understanding of history (Chapters 3 and 8, especially).

Rhetorical Knowledge



FIGURE 1.4 Rhetorical Knowledge.

Some rhetorical knowledge does apply across disciplines, but only the most basic rhetorical elements of argumentation and logic can be effectively installed by outsiders. To see why this is so, consider Medway's contention that design itself is rhetorical in nature and, thus, schools of architecture teach students how to argue. This argumentative education is not only learned through the oral elements of crits or reviews, but also in the process of design itself. "Buildings that lack a 'proposition' or idea . . . are ineffective

(as is criticism that evades these issues)."⁵ He also sees broader implications for understanding the role of rhetoric in architecture: The propositional content of design is a crucial element enabling students to make rational and reasonable decisions as their designs progress. Students who are unable to adequately theme and structure their arguments have a poor grasp of just the sort of knowledge that, if left uncorrected, will ultimately weaken the propositional content of their designs. When the propositional content is vague, ill-formed, or inarticulate, design judgment will all too easily be reduced to the low common denominators of "it works" or "it looks good." The subject of rhetorical knowledge will receive its most complete treatment in Chapters 3 and 4.

Writing Process Knowledge



FIGURE 1.5 Writing Process Knowledge.

Writing process knowledge is procedural knowledge that helps the writer move through the writing task. Student problems such as poor

Qualitäten der Wissensinhalte und der Wissensdarstellung / Diskursgemeinschaften: Wie rede ich und für wen rede ich?

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE

writing mechanics and grammar take their toll here and this is the one type of knowledge that is perhaps rightfully in the realm of the English department and freshman composition. As noted earlier, attention to these processes is important for effective communication, and students must learn to attend to their own editing processes. However, as the writing tasks become more specific to the discipline, once again their instruction should shift to architecture school and practice because writing process knowledge is so immensely affected by the material and social context in which the writing task takes place. Synthesizing and relaying the results of one's research into new materials, technologies, parameters, and constraints is beholden to establishing effective writing processes. How to accomplish the effective communication of one's research will be explained in Chapter 6. Even a task as seemingly straightforward as composing a field report (Chapter 7) requires that an architect must know how observations become instructions. The architect arrives at the site with a concept in mind of the desired outcome (the quality of the building), then compares observed progress with the conception (note-taking on the observations) reconciling observations with preconceptions, and finally, through writing, he or she explains the thought processes used to arrive at decisions. The process of note-taking, reconciling those notes, and then writing the final report illustrates the indispensability of possessing an understanding of a writing process to the successful realization of one's design ideas.

Genre Knowledge

Architectural writing incorporates a number of unique genres. In essence, the chapters are separated by the genres they analyze. These genres are typically highly structured, conventionalized forms that are created and maintained by experienced members of the community who transmit their genre knowledge to its novices. Indeed, a lack of genre knowledge helps signal the difference in understanding between novice and established architects, even when they apparently have similar levels of technical knowledge. These differences are apparent even between beginner and advanced students in the design

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE



FIGURE 1.6 Genre Knowledge.

studio. The unique institution of the architect's journal (Chapter 2) is a case in point. Medway studied architecture students' sketchbooks to determine their function as a genre. The function of the sketchbooks varied from non-work related uses to recording and preserving observations, as well as aids to thinking, learning, and preparing for actions. Because they are never limited to purely sketching, journals exemplify the need for fluidity between the verbal and visual, even for what is ostensibly an audience of one. While presumably not intended for an external audience, these notebooks did, according to Medway, participate in social action, a criterion of a genre. Genre knowledge is what allows architects to know how to write effectively for their different audiences. The unfortunate phenomenon of "Archispeak" or "Archibabble" occurs when they fail to appreciate the boundaries of these audiences and write for a community of, say, newspaper readers as if they are readers of an architects' journal. This discriminating function of genres is best appreciated in conjunction with the important concept of a *discourse community*.

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE

ARCHITECTS' TWO DISCOURSE COMMUNITIES

When authors begin to master the elements of clear writing, not only do they express their thoughts more effectively (as wonderful as this is) but they also begin to take their place in a larger world of writers. Their effective writing allows them to both participate in and add to the existing knowledge in their *discourse community*. A writer's discourse community includes, but is greater than, the immediate audience for any given piece of writing. A discourse community is a group of people that develops a sense of identity primarily through the writing of and for its members. Through reading one comes to understand a community; through writing one participates in it. Though the four constituent parts of clear writing apply to any discourse community, each community of writers and readers develops unique and characteristic formats for its writing, it acquires its own technical language that helps writers add precision and brevity to their communications, the community evolves its own standards for writing well, and its writers know with a high degree of specificity who they are writing for.

In the field of architecture, it is important to understand at the outset that the profession spans two different discourse communities with their own distinct standards and needs: An *internal* discourse with which architects communicate with fellow architects, educators, critics, and theorists of various stripes in the ongoing effort to improve and redefine the discipline; and an *external* discourse with such "outsiders" as clients, engineers, contractors, building officials, and the public with whom architects must cooperate for the actual production of buildings.

Both communities are indispensable to the field. Successful architectural practitioners will be fluent in both kinds of discourse and they will know when one or the other is appropriate. Chapters 2 and 3 analyze forms of writing oriented primarily for architecture's internal audience, while 4, 5, 6, and 7 are concerned primarily with architects' communication with the world external to the discipline. Chapters 8 and 9, then, culminate with a return to writing at a more advanced level of synthesis for an internal audience. The digital age has complicated the concept of identifying the relevant discourse

HOW (AND WHY) ARCHITECTS WRITE

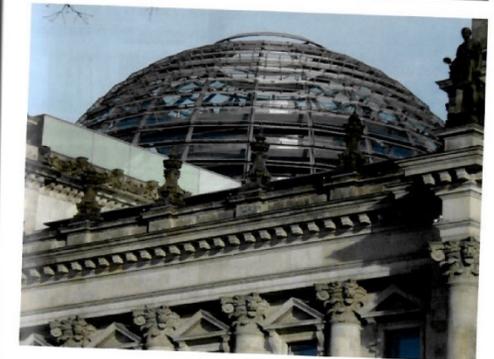


FIGURE 1.7 Practice spans Architecture's Internal Discourse (fellow architects, educators, trade journals, critics) and its External Discourse (engineers, contractors, clients, building officials, the public).

24.10.23 Reden im Studium: die Entwurfskritik (Daniel Zwangleitner und Matthias Faul)



Die Entwurfskritik als Situation einer (hierarchischen) Kommunikation und als Performance von Medien:
_ Körpermedium von Studierenden und DozentInnen
_ Medien der Architekturdarstellung
_ Medium des Realraums

